



REAL MONEY TRADING

www.mastertraders.de

Die Börse und der Handel mit Aktien sind das spannendste Spiel der Welt. Große Trader nennen es ehrfurchtsvoll das Spiel der Spiele. Seien Sie live dabei. In unseren **Trading Channels** können Sie verfolgen wie professionelle Trader mit realem Geld handeln.



www.mastertraders.de

TRADING CHANNEL

„Der MasterTrader“ von Simon Betschinger

Reales 100.000€ Trading Depot



Simon Betschinger ist Diplom Volkswirt und startete 1998 mit dem Trading. Von 2006 bis 2010 machte er innerhalb von nur 4 Jahren aus 100.000€ über 1.000.000€. Sein Trading-Stil basiert auf einer Verknüpfung moderner wissenschaftlicher Erkenntnisse mit jahrelanger Trading-Erfahrung. Mit diesem Trading Channel können Sie Einblick in das Realdepot von Simon

Betschinger nehmen.

- × Big Money Trades: Ziel sind große Trends und Preisbewegungen.
- × Exakte Bestimmung von neuen Börsentrends mit dem Pivotal Price Prinzip.
- × kurzfristige Trades zur Performance-Optimierung.
- × Die Kunst ist es, in fallenden Märkten Verluste weitgehend zu vermeiden. Betschinger hat dies perfektioniert.

Beeindruckende Performance auch im Crash:

- ✓ Performance 2006: +58.000€
- ✓ Performance 2007: +367.000€
- ✓ Performance 2008: +140.000€
- ✓ Performance 2009: +362.000€
- ✓ Performance 2010: +237.000€

Performance-Testate auf www.mastertraders.de/premium/

TRADING CHANNEL

„Highperformance Aktien“ von Jörg Meyer

Reales 50.000€ Trading Depot



Jörg Meyer hat sich auf das Trading von deutschen **Nebenwerten** (regulierter Prime Standard) mit besonders hohen Kurschancen spezialisiert. Er zeigt Ihnen Aktien auf, die **Kurspotenziale von 50%** oder mehr versprechen. Nach der Bestimmung der fundamentalen Kursziele wird der Einstieg über **charttechnische Kaufsignale** festgelegt.

- × Ideal für Depotgrößen zwischen 3.000€ und 50.000€.
- × Je nach Marktphase: Aktives Momentum-, Trend- oder Reboundtrading.
- × Präzise Trading-Ideen inklusive Stoppkursen.
- × Schwerpunkt: Deutsche Mid- und Smallcaps.
- × Anlagehorizont: Tage bis Monate (Kurz- und mittelfristiges Trading).

Beeindruckende Performance von bis zu **220% pro Jahr**.

- ✓ Performance 2007: +220%
- ✓ Performance 2008: +12%
- ✓ Performance 2009: +215%
- ✓ Performance 2010: +75%

Weitere Infos auf www.mastertraders.de/premium/

Welches Schlüsselerlebnis hat Ihr Interesse für die Börse geweckt?

Jörg Meyer: Ein Bekannter erzählte mir 1999/2000 vom Brokerpoker-Börsenspiel der Comdirect Bank und den attraktiven Preisen für die ersten 100 Plätze. Ich nahm an diesem Börsenspiel teil, gewann sogar einen Preis und seitdem hat mein Interesse für die Börse stark zugenommen. Heute ist ein Leben ohne den Kapitalmarkt undenkbar geworden.

In welchen Märkten/Produkten sind Sie heute tätig?

Jörg Meyer: Meine Konzentration liegt nur bei Aktien. Dort fühle ich mich am Wohlsten.

Warum gerade die Fokussierung auf Aktien?

Jörg Meyer: Dieser Markt kommt meinem charttechnisch-fundamentalen Handelsansatz am besten entgegen. Leider haben wir in Deutschland keine ausgeprägte Aktienkultur. Deshalb sind die Märkte weniger effizient, als dies beispielsweise bei Devisen der Fall ist. Das bringt den Vorteil, dass fundamentale Neubewertungsprozesse über einen längeren Zeitraum – durchaus Wochen und Monate – stattfinden. Meiner Meinung nach erleichtert dies die Erzielung von Gewinnen, wenn man sich ein Verständnis für Unternehmensbewertungen und Verarbeitung neuer Informationen angeeignet hat.

Sie sprechen von einem Handelsansatz, der charttechnische und fundamentale Faktoren einbezieht. Können Sie das fundamentale Konzept kurz erläutern?

Jörg Meyer: Der Wert eines Unternehmens bestimmt sich durch das Abzinsen der künftig erwarteten Cashflows (Zuflüsse), d.h. viele längerfristige Aufwärtstrends von Aktien sind das Resultat verbesserter Geschäftslagen und besonders der Erwartungen. Hintergrund können eine einzigartige Marktstellung, herausragende Produkte oder eine hohe Innovationsfähigkeit sein. Es muss nun geprüft werden, bei welchen Unternehmen eine zukünftig positive Gewinndynamik zu erwarten ist. Dabei steht die Verarbeitung von neuen Informationen im Vordergrund, die noch nicht vollständig im Aktienkurs eingepreist sind. Darüberhinaus nutze ich klassische Value-Kriterien wie das Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV), Kurs-Umsatz-Verhältnis (KUV), Kurs-Buchwert-Verhältnis (KBV) oder die

Dividendenrendite zur Bewertung. Die empirischen Studien von O. Shaughnessy haben über einen Zeitraum von 50 Jahren deren Überlegenheit aufgezeigt.

Wofür nutzen Sie die Charttechnik?

Jörg Meyer: Die Charttechnik dient zur Identifizierung der optimalen Einstiegslevel sowie des Stoppkurses. Wenn mir eine Aktie eines Unternehmens fundamental zusagt, muss auch die Charttechnik grünes Licht geben. Desweiteren bin ich der Meinung, dass die Charttechnik Hinweise auf „verdeckte Entwicklungen“ geben kann. Das heißt, wenn eine Aktie permanent fällt, obwohl die fundamentalen Faktoren überzeugen, werde ich sehr vorsichtig. Möglicherweise habe ich etwas übersehen oder es gibt besser informierte Marktteilnehmer.

Auf welchen Zeitebenen handeln Sie?

Jörg Meyer: Das ist von der Marktphase abhängig. Mein Fokus sind Trades auf Sicht von mehreren Tagen bis Monaten. Wenn die Volatilität wie in der Finanzkrise 2008-2009 zu hoch wird, reduziert sich die Haltedauer auf wenige Tage.

Waren Sie schon immer Swingtrader oder haben Sie es auch mit anderen Methoden versucht?

Jörg Meyer: Ich kann mich mit dem Swingtrading am besten identifizieren. Reines Intradaytrading oder Scalpen ist mir zu hektisch und passt nicht zum Handelsansatz.

Sind Sie der Meinung, dass jeder Händler seine eigene Technik entwickeln muss, um erfolgreich zu handeln?

Jörg Meyer: Definitiv, ja. Meiner Meinung nach muss man einen Tradingansatz finden, der zur Persönlichkeit passt. Das fängt bei der Auswahl der richtigen Assets (Aktien, Devisen, Bonds, etc.) an, der Entscheidung bezüglich der Einbeziehung von Charttechnik sowie Fundamentals und geht weiter mit der Festlegung der Haltedauer (Stunden, Tage, Wochen), der Tradingfrequenz (stündlich, täglich, wöchentlich) bis hin zur Strategie (Momentum, Rebound- oder Trendstrategie).

Welche Rolle spielt Geld- und Risikomanagement in Ihrem Trading? Benutzen Sie beispielsweise Stoppkurse, falls der Markt gegen Sie läuft?

Jörg Meyer: Die Positionen werden mit ca. 8-10% gewichtet. Bei der Verlustbegrenzung muss ich zwischen kurz- und mittelfristigen Trades klassifizieren. Allgemeine Regeln sind: Kurzfristige Trades werden bei einem Verlust von ca. 3% glattgestellt, aber bei mittelfristigen gebe ich etwas mehr Spielraum von rund 8%. Weil die Einstiege charttechnisch bestimmt sind, werden die 8%-Verlustpotenzial sehr selten ausgeschöpft. Häufig werden Verlusttrades sogar vor Erreichen der Stopps glattgestellt. Verlustminimierung ist das A und O!

Gibt es einen Trade, der Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist – positiv oder negativ?

Jörg Meyer: Es gibt zwei Trades, die ich erwähnen möchte. Der erste stammt aus den Anfängerjahren. Mit Medarex hatte ich einen Buchgewinn von 200%, aber der Geiz war zu groß, sodass die Position am Ende mit -50% geschlossen wurde. Besser lief es da mit Dialog Semiconductor. Mit der Aktie konnte eine Performance von über 1000% erzielt werden – ich bin stolz hier den fundamentalen Neubewertungsprozess komplett mitgemacht zu haben.

Waren Sie von Anfang an profitabel?

Jörg Meyer: Glücklicherweise nicht. Ich sage das bewusst, denn ich hatte mitten im „Neuer Markt“-Crash des Jahres 2000 angefangen. Ich lernte sofort, wie bestrafend der Aktienmarkt sein kann, wenn man sich nicht an die Verlustbegrenzung hält. Das hat mich stark geprägt, aber mir auch geholfen selbst in Haussephasen konsequent die Verlierer abzustoßen. Nur wer die Verluste klein hält, wird langfristig Erfolg haben.

Was können Sie zu den Emotionen beim Trading sagen?

Jörg Meyer: Emotionen gehören dazu. Sich beispielsweise über entgangene Gewinne zu ärgern, ist gleichzeitig die Triebfeder, es beim nächsten Mal besser zu machen. Insofern haben negative Emotionen sogar einen positiven Motivationseffekt.

Welche Ratschläge würden Sie Anfängern geben?

Jörg Meyer: Zuerst ist es wichtig zu akzeptieren, dass der Aktienmarkt keine schnelle Gelddruckmaschine ist. Man muss die Börsenspekulation längerfristig betrachten mit dem Ziel systematisch das Kapital zu vermehren. Wer kurzfristig den großen Wurf will, wird mit hoher Sicherheit scheitern. Desweiteren muss man Zeit aufbringen, sich mit den Märkten zu beschäftigen. Ich meine Nachrichten lesen und Charts durchsuchen, um ein Gefühl für den Markt zu bekommen. Es ist auch ratsam Bücher zu etablierten Börsenstrategien (Darvas-Strategie, Turtle-Strategie) zu lesen, weil man Inspirationen für sein eigenes Trading erhält. Viele sagen, dass Anfänger mit „Papertrades“ (fiktiven Trades) beginnen sollten. Das ist gut, um sich heranzutasten. Der wirkliche Lernprozess beginnt erst, wenn mit realem Geld gehandelt wird, weil dann Emotionen und Psychologie im Spiel sind.

TRADING CHANNEL

„High Leverage Trader“ von Michael Schwierz

Reales 100.000€ Trading-Depot



Hohe Hebel sind die Spezialität von Michael Schwierz. Zu Beginn seiner Trading-Karriere startete Michael Schwierz mit wenigen tausend Euro Startkapital. Durch den gezielten Einsatz von Hebelinstrumenten (CFDs, Optionsscheine, Kredit, Hebelzertifikate und andere Derivate) gelang es ihm, innerhalb weniger Jahre ein ansehnliches Trading-Kapital aufzubauen.

- x Optimal nachzubilden mit CFDs und Hebelprodukten.
- x DayTrading, schwerpunktmäßig mit DAX und MDAX-Titeln.
- x Positionstrading bei besonders starken Trendbewegungen.
- x klare Tradinganweisungen.
- x Übermittlung der Trades in sekundenschnelle per Email und über den Website Live-Stream.

Transparentes Trading-Depot:

Kunden erhalten Einsicht in das 100.000€ Realgeld Trading-Depot inkl. Besprechung von offenen Positionen. Welche Kursziele sind über welchen Zeitraum möglich und wo sollte man Stops setzen? Wie hoch sollte man einzelne Positionen gewichten? An welche Marken nimmt man Teilgewinne mit, oder wann baut man die Position aus?

Weitere Infos auf www.mastertraders.de/premium/

Hallo Herr Schwierz, bitte schildern Sie uns Ihre Anfänge als Trader. Wie sind Sie zum Trading gekommen?

Michael Schwierz: Meine ersten Schritte im Wertpapierhandel liegen mittlerweile schon weit über 10 Jahre zurück. Im Alter von 15 Jahren erweckte der viel umworbene Börsengang der Deutschen Telekom erstmalig mein Interesse am Aktienmarkt. Als junger, dem Risiko nicht abgeneigter Kerl, vertraute ich meine kompletten Ersparnisse aus Ferienjobs und vom Zeitungen Austragen der Volksaktie an. Ich verkaufte die Aktien Mitte 1999 mit weit über 100% Gewinn. Sicherlich keine schlechte Zeit, um mit der Börse anzufangen. Obwohl sich natürlich heraus stellte, dass ich die Aktien viel zu früh verkaufte, gehöre ich dennoch zu der kleinen Anlegergruppe, die die Aktien der Deutschen Telekom nicht zu spät verkauften. Beflügelt durch diese Erfahrung kümmerte ich mich um die Jahrtausendwende, in der Spitze des Booms am Neuen Markt, um die Zeichnung von Neuemissionen und den Handel von Neuer Markt-Aktien. Das war damals wie eine Lotterie. Ich hatte kaum Ahnung von Unternehmensbewertungen, zeichnete aber fast jedes IPO. Gerne erinnere ich mich hier an eine Zuteilung der Aktie von „Web.de“, mit der ich mein Depot verdoppeln konnte. Dass das spannende Agieren an der Börse nicht dermaßen simpel ist, zeigte sich mir schnell im folgenden Börsencrash, der zwar bei weitem nicht alles, aber dennoch einen beachtlichen Teil meiner bis dahin angelaufenen Börsengewinne aufzehrte. Rückblickend kann ich feststellen, dass es von Vorteil ist seinen ersten richtigen Börsencrash am Anfang seiner Börsenlaufbahn zu erleben. Die Lerneffekte und das aufkeimende, brennende Interesse an den Marktmechanismen überwogen den damaligen Geldverlust um ein Vielfaches.

Wie lange haben Sie anschließend gebraucht, um wirklich konstant Geld mit dem Trading zu verdienen?

Michael Schwierz: Nach meinen geschilderten ersten Erfahrungen an der Börse um die Jahrtausendwende kann ich heute feststellen, dass ich noch die erste Hälfte des Bullenmarktes von 2003-2008 brauchte, um eine für meine Persönlichkeit passende und erfolgreiche Strategie auszuarbeiten. Meine Börsengewinne aus dieser Zeit waren zunächst nicht konstant sondern vielmehr zufällig. Ein Markt, in dem die meisten Aktien steigen, ist auch nur bedingt dafür geeignet, um herauszufinden, ob man fähig ist

konstant Geld an der Börse zu verdienen. Das soll nicht heißen, dass es selbstverständlich ist in Bullenmärkten Geld zu verdienen, denn Gefahren lauern in jedem Marktumfeld. Vielmehr will ich damit klarstellen, dass es schon ein paar Jahre und am besten einen Bärenmarkt braucht, um fundierte Aussagen über die eigene Handelsstrategie treffen zu können. Erst als ich auch ab Mitte 2007 und letztlich in 2008 hohe Gewinne einfahren konnte, war ich endgültig sicher, dass mein Trading-Stil marktunabhängig funktioniert und damit professionell ist.

Wie sieht Ihre tägliche Vorbereitung auf den Handelstag aus?

Michael Schwierz: Meine Vorbereitung für den einzelnen Handelstag lässt sich in zwei Teilbereiche gliedern. Zum Einen scanne ich am späten Abend des vorherigen Handelstages den kompletten Markt nach den technisch attraktivsten Charts. Das beantwortet mir marktübergreifend folgende Fragen: Welche Branchen sind gerade an der Börse gefragt? Welche Einzeltitel weisen einen klaren Nachfrageüberhang auf, also stecken vor oder mitten in einer Momentumbewegung? Bei welchen Aktien bieten sich antizyklische Einstiege an, sei es im Rahmen des Rebound-Tradings oder der Spekulation auf ein Konsolidierungstief?

Der zweite Teil der Vorbereitung auf den Handelstag beinhaltet das Lesen von Wirtschafts- und Unternehmensnachrichten, ist also fundamentaler Natur. Dazu gehören die Nachrichten vor Börsenbeginn und nach Börsenschluss des vorherigen Handelstages. Als erfahrener Trader weiß man, welche News das Potential haben Kurse zu bewegen und welche ohne Auswirkungen bleiben werden.

Ist man sich über die technische und fundamentale Ausgangslage eines Handelstages im Klaren, so überprüft man noch die derzeitige eigene Positionierung im Depot. Dies geschieht jedoch eher unterbewusst und spannt einem den eigenen Handlungsspielraum auf. Ist beispielsweise das Depot mit ausreichend Gewinntrades gefüllt, so kann man das Risiko und den Investitionsgrad bei jeder Trading-Idee problemlos erhöhen. Vorsichtigeres Agieren ist dagegen geboten, wenn zu viele Aktien im Depot gleichzeitig an der Gewinn/Verlust-Schwelle notieren.

Können Sie uns Ihre Handelsmethoden noch näher erläutern? Nach welcher Strategie gehen Sie vor?

Michael Schwierz: Meine Gesamtstrategie setzt sich aus mehreren Einzelbausteinen zusammen. Sowie ich jeden einzelnen Handelstag technisch und fundamental analysiere, so basiert auch meine Gesamtstrategie auf diesen zwei Säulen, welche ich nun versuche knapp vorzustellen.

Bei der Fundamentalanalyse geht es mir im Wesentlichen darum Unternehmen ausfindig zu machen, deren zukünftige Gewinn- und Cashflowentwicklung vom Markt aktuell nicht realistisch eingeschätzt wird, was sich in Form eines gegenwärtig zu niedrigen oder zu hohen Börsenwerts ausdrückt. In diesem Kontext versuche ich signifikante Unternehmensnachrichten zu identifizieren oder im besten Fall zu antizipieren (was deutlich schwieriger ist), welche die Aktienpreisentwicklung nachhaltig beeinflussen werden. Meldet ein Unternehmen z.B. Quartalszahlen, welche die Markterwartungen klar übertreffen, oder einen Großauftrag, welcher die bisherigen Gewinnschätzungen der Analysten pulverisiert, so ist von einer nachhaltigen Bewegung der Aktie auszugehen, da der Markt zunächst oft sehr träge auf neue Nachrichten reagiert. Dagegen haben Informationen, die schon jedem bekannt sind bzw. von jedermann so erwartet wurden, nicht mehr die Kraft Kurse zu bewegen. Des Weiteren mache ich mir bei der fundamentalen Analyse des Marktes immer klar, dass an der Börse nur die Zukunft gehandelt wird. Kennzahlen wie das aktuelle KGV (Kurs-Gewinn-Verhältnis) interessieren mich daher nur am Rande, da Aktien zu Beginn ihrer größten Kurssteigerungen KGVs von deutlich über 25 haben können, wenn es das zukünftige Wachstum rechtfertigt. Viel wichtiger als die aktuellen, harten Fakten ist mir somit stets die Zukunftsfantasie (=Story) eines Unternehmens.

An dieser Stelle setzt unmittelbar die technische Analyse an. Ich bin der festen Überzeugung, dass sich an der vergangenen Preisbildung die Erwartungen der Marktteilnehmer und die Informationslage am besten ablesen lassen und so Wahrscheinlichkeitsaussagen über die zukünftigen Marktentwicklungen getroffen werden können. Ich stelle daher die Charttechnik immer den Fundamentals voran, da insbesondere das letzte

letzte Jahrzehnt mir gelehrt hat, dass es auch immer wieder zu irrationalen Übertreibungsphasen an der Börse kommt, die jeden Anhänger der Fundamentalanalyse finanziell in die Knie zwingen können. Eine Aktie ist mir demnach nie zu billig oder zu teuer, da ich den Trend als meinen Freund betrachte. Konkret bedeutet dies, dass ich je nach Marktlage von Momentum- und Trendfolgetrading auf Rebound- und antizyklisches Trading umschalte.

Zum Momentum- und Trendfolgetrading: In manchen Marktphasen folgen auf den Bruch des Jahreshochs einer Aktie mit einer Wahrscheinlichkeit von über 75% Anschlussgewinne, während in anderen Börsenphasen Aktien mit über 75% Wahrscheinlichkeit nach dem Bruch des Jahreshochs abverkauft werden. Den Markt interessiert dabei nicht, ob die Aktie in dem Moment ein KGV von 10 oder 40 hat und demnach hat es auch mich nicht primär zu interessieren, obwohl ich die fundamentalen Fakten stets im Hinterkopf behalte. In welchem Marktumfeld man sich letztlich befindet, lässt sich am Kursverhalten der Aktien selbst „ablesen“.

Zum Reboundtrading: An den Märkten kommt es immer wieder zu ausgeprägten Korrekturen und Gewinnmitnahmewellen. Als Trader betrachte ich jede Kurskorrektur als Chance. Einerseits hat man die Möglichkeit mit sog. Rebounds schnelle Gewinne zu erzielen, andererseits kann man sich wieder bei gut gelaufenen Trendwerten positionieren, wenn einem diese zwischenzeitlich davon gelaufen sind. Das Rebound-Trading ist auch eine meiner Kernstrategien in Bärenmärkten. Um das Risiko klein zu halten, sind bei Rebound-Käufen drei Grundregeln zu beachten

1. Ich kaufe Rebounds vor allem von gesunden Unternehmen, deren Aktien sich in einem starken Trend befinden und die keine neuen, schlechten Nachrichten vermeldet haben.
2. Die Aktie muss sowohl auf Sicht von Tagen bis Wochen als auch intraday überverkauft sein (Daumenregel: auf Sicht mehrerer Tage -15% bis -25% ; intraday -4% bis -8%).
3. Ich breche den Rebound-Trade ab, wenn sich die Aktie entgegen meiner Erwartung nicht erholt.

Seitdem ich die Kombination von fundamentaler und technischer Analyse und die daraus resultierenden Handelsmethoden verinnerlicht habe, besteht die Herausforderung darin, entdeckte Chancen mit möglichst hohem Einsatz zu traden. Ich spekuliere dabei gerne auch auf Kredit.

Sie nutzen also für Ihr Trading Kredite als zusätzlichen Hebelfaktor? Ist das nicht zu gefährlich?

Michael Schwierz: Die Frage höre ich nicht das erste Mal. Sie werden überrascht sein, dass das Gegenteil der Fall ist, wenn dieses Instrument rational und systematisch eingesetzt wird. Nehmen wir beispielsweise an, ich möchte eine mittelfristige Position in einer Aktie aufbauen, die sich schon in einem Trend bewegt und gerade korrigiert. Als Zielgröße für die Position setze ich mir eine Depotgewichtung von 12,5%. Ich nutze dann meinen durch den Kreditrahmen erweiterten Handlungsspielraum, um den Einstieg zu optimieren (ein optimaler Einstieg liegt vor, wenn der Trade schon ab dem nächsten Handelstag im Plus notiert und man die Gewinne laufen lassen kann). Ich kaufe also die Aktie mit 12,5% Depotgewicht. Die Aktie fällt jedoch im direkten Anschluss um 1% weiter. Ich verdoppele hier die Position temporär auf 25% Depotgewicht mit dem festen Vorsatz sie wieder zum Mischkurs zu halbieren (Erreicht die Aktie jedoch nicht in Kürze den Mischkurs, so muss man die Position auch reduzieren). Durch dieses Vorgehen erhöhe ich die Wahrscheinlichkeit dramatisch, meinen Trade gleich von Beginn an im Plus zu starten.

Ein weiteres Beispiel: Ein Unternehmen vermeldet Nachrichten, und ich möchte in Folge eine mittelfristige Position in der Aktie aufbauen, da ich eine größere Bewegung erwarte. Ich kaufe gleich auf die Nachricht die Aktie zum ersten Kurs mit 40% Depotgewicht, da ich mir steigender Kurse sehr sicher bin. Nachdem die Aktie dann den ersten, meist sichersten Teil der Bewegung absolviert hat, reduziere ich die Position um die Hälfte. Dieses Vorgehen ist ein psychologischer Trick, da ich die restlichen Stücke in aller Ruhe mit einem Stoppkurs auf Einstand laufen lassen kann und ich somit in jedem Fall schon einen Gewinn aus der Trading-Idee mitnehme. Es ist klar, dass mit solchen Positionsgewichtungen das Depot ohne Kredit schnell an die Grenzen seines Handlungsspielraums kommt. Deswegen zögere ich nicht, wenn mein Depot mit Gewinnpositionen gefüllt ist, und ich eine weitere Chance sehe, diese auf Kredit zu traden.

Grundsätzlich habe ich auch kein Problem damit liquide Aktien kurzfristig auch mal mit deutlich über 40% zu gewichten. Bei solch einem aggressiven Vorgehen würde einen jeder Dozent der Portfoliotheorie an der Universität durch die Prüfung fallen lassen. Denn schließlich wird dort gelehrt durch breite Diversifikation das sog. unsystematische Risiko zu eliminieren. Dem unsystematischen Risiko steht jedoch immer auch eine außergewöhnlich hohe Chance gegenüber, die der erfahrene Trader „systematisiert“. Selbst Warren Buffett hat sein verwaltetes Kapital meist auf wenige Aktien verteilt, die er als Gewinner erkannte, während andere Portfoliomanager durch zu breites Streuen seinen Erfolgen immer deutlich hinterher hinkten.

Wie viel Prozent Depotperformance streben Sie jedes Jahr an?

Michael Schwierz: In meinen Anfangsjahren als professioneller Trader strebte ich mindesten 100% Performance pro Jahr an, was auch je nach Marktumfeld durchaus machbar ist. Auch heute habe ich noch dieses ambitionierte Ziel. Es wird jedoch viel schwieriger dieses weiterhin mit einem über die Jahre angewachsenen Depot zu erreichen. Ab einem gewissen Grad wird es auch unrealistisch, denn 100% Rendite p.a. über einen Zeitraum von 10 Jahren bedeutet nichts anderes als eine Vertausendfachung des Startkapitals. Vor diesem Hintergrund bin ich ab einer Rendite von 30% p.a. zufrieden, da ich aus Erfahrung weiß, dass nach oben keine Grenzen gesetzt sind.

Bitte skizzieren Sie uns zwei Trading-Beispiele, an die Sie sich besonders gerne erinnern!

Michael Schwierz: Besonders gerne erinnere ich mich an einen Trading-Tag zu Beginn der Finanzkrise Mitte Januar 2008. Ich spürte das Unheil deutlich anrollen und war nach den ersten Handelstagen des Jahres 100% Cash gegangen. Die Panik wuchs langsam heran und hat sich am deutschen Markt am Morgen des 22. Januars entladen. Sowohl DAX und MDAX fielen mit großen Eröffnungsgaps von weit über 2%, einzelne Titel eröffneten bis zu 15% tiefer im Vergleich zum Schlusskurs des vorherigen Handelstages. Ich hatte mich gut auf diesen Moment vorbereitet, hatte im Vorfeld die Aktien in extrem überverkauften Situationen ausfindig gemacht und dann kompromisslos zugegriffen. In der Spitze war ich zu 150% long. Der Rebound startete voll durch und katapultierte den kompletten Index (MDAX) um 6% nach oben. Ich erzielte ca. 12% Depotgewinn binnen

weniger Stunden. Eine weitere schöne Erinnerung habe ich an die Hausse bei den Solarzulieferern im Jahre 2007. Ich erkannte diesen Trend frühzeitig und konnte in der Aktie der Roth&Rau AG annähernd eine 50% Bewegung mit 30%iger Depotgewichtung mitmachen. Ich hatte zwar noch eine Vielzahl weiterer Trades, mit denen ich den Wert meines Depots um jeweils 5-8% steigern konnte, besonders hervorheben kann ich dabei aber keinen. Vom Trade meines Lebens (darunter verstehe ich einen einzelnen prozyklisch aufgestockten Trade, der das Depot um mindestens 100% vorwärts bringt) kann ich daher an dieser Stelle leider noch nicht berichten.

Gibt es eine Regel, die Traderneulinge auf jeden Fall beachten sollten?

Michael Schwierz: Es gibt gewiss weit mehr als nur eine Regel, die von Trading-Novizen beachtet werden sollten. Sie in Ihrer Gesamtheit zu benennen würde an dieser Stelle sicherlich den Rahmen sprengen. Letztendlich leiten sie sich jedoch alle vom obersten Grundsatz erfolgreichen Tradings ab: Begrenzen Sie Ihre Verluste und lassen Sie Ihre Gewinne laufen! Man kann sich diese trivial anmutende, goldene Börsenregel gar nicht oft genug ins Gedächtnis rufen. Eigentlich müsste sie sich jeder Trader eintätowieren lassen, denn wer sich daran hält, gehört schon mal nicht zu den Verlierern an der Börse und ist damit schon erfolgreicher als der Großteil der Marktteilnehmer. Während Neulinge im Trading meist große Probleme damit haben ihre Verluste zu begrenzen, liegt das größte Problem bei fortgeschrittenen Händler darin, an ihren Gewinnpositionen festzuhalten. Was dabei gerne übersehen wird, ist, dass man langfristig von zu vielen kleinen Gewinnmitnahmen genauso aufgezehrt werden kann wie von einigen wenigen Totalverlusten. Neulingen sei also gesagt: Wer seine Verluste nicht begrenzt oder sogar Verlustpositionen durch Nachkaufen „verbilligt“, wird früher oder später einen sehr empfindlichen Verlust erleiden MÜSSEN. Das ist reine Wahrscheinlichkeitstheorie. Einen Verlust zu begrenzen zeigt auch stets eine gewisse Demut vor dem Markt, die man sich immer erhalten muss. Denn damit gesteht man sich ein, dass man es nie besser als der Markt weiß. Großen Börsenverlusten geht zumeist Übermut voraus! Man kann nur eine Erwartung haben, nach dieser handeln, und die Konsequenz ziehen, wenn sie nicht eintrifft. Ist die Verlustbegrenzung unter Kontrolle, so kann man sich der schwierigeren Aufgabe widmen, Gewinne laufen zu lassen. Dabei geht es im Grunde darum, sich nicht vom täglichen Blick auf den

Kursticker verführen zu lassen. Außergewöhnliche Kursentwicklungen, die das Depot wirklich voran bringen, brauchen nun mal immer ihre Zeit. Die vorzeitige Realisierung eines anschwellenden Buchgewinns stellt somit eine stets präsenste und gefährliche Versuchung im Trading-Alltag dar.

Gibt es Börsenliteratur, die Sie angehenden Tradern auf jeden Fall empfehlen würden?

Michael Schwierz: Angehenden Tradern würde ich auf jeden Fall einige Werke von großen Spekulanten und Tradern ans Herz legen:

Einen guten Einstieg bietet Kostolany's „Die Kunst über Geld nachzudenken“. Der Altmeister der Börsenspekulation bietet einen charmant humorvollen und zugleich lehrreichen Überblick zum Börsengeschehen. Das Buch motiviert und informiert in hohem Maße.

Des Weiteren würde ich unbedingt „Das Spiel der Spiele“ über den legendären Trader Jesse Livermore lesen. Das Buch ist ein wahrer Klassiker der Börsenliteratur. Erstmals erschienen 1923 hat das Werk bis heute nichts an seiner Aktualität eingebüßt und es kann gerade jungen Börsianer manches Lehrgeld sparen. Die Börsenmechanismen ändern sich eben nie.

Auch zu empfehlen ist das Buch „Magier der Märkte“, welches Interviews mit den Top-Tradern der Finanzwelt beinhaltet. Was man vor allem aus den Interviews ziehen kann ist, dass es hunderte Wege zum Börsenerfolg gibt und nicht etwa das eine große Geheimrezept. Die Strategie muss vom eigenen Charakter geformt werden.

Aus dem englischsprachigen Raum kann ich angehenden Tradern das Buch „How to make money in stocks“ von William J. O'Neil nahe legen. Es eignet sich besonders gut um zu lernen, welchen Aktien man in Bullenmärkten die höchste Aufmerksamkeit widmen sollte.

Welchen Mindestbetrag benötigt man, um sich als Trader selbstständig zu machen?

Michael Schwierz: Eine schwierige Frage. Es kommt auf das Alter, die Markterfahrung, die Lebenssituation und die persönliche Risikoneigung an. Ich könnte beispielsweise einem 40-jährigen Familienvater mit einem 250.000€ Depot nicht raten seinen Job hinzuwerfen, um sich mit 2 jähriger Börsenerfahrung (womöglich noch aus einem Bullenmarkt) als Vollzeit-Trader zu versuchen. Über den Daumen geschätzt würde ich sagen, dass man 10 Jahre Markterfahrung, mindesten einen durchlebten Bärenmarkt, eine nahezu abbezahlte Immobilie sowie ein 250.000€ Depot für den Versuch als Vollzeit-Trader mitbringen sollte. Natürlich ist es auch mit weniger Erfahrung und vor allem wesentlich weniger Startkapital umzusetzen. Ein gewisses Talent spielt dabei sicherlich eine Rolle. Grundsätzlich bin ich jedoch der Überzeugung, dass man alles versuchen muss, um auf einen Gehversuch als selbstständiger Trader hinzuarbeiten, wenn man erstmals vom Tradingfieber gepackt worden ist. Es ist sicherlich nicht etwas für jedermann und manch einer, der sich für dieses Leben entschieden hat, wird es phasenweise bereuen. Doch wer in dieser Tätigkeit auch noch nach Jahren aufgeht, der wird ein sehr zufriedenes Leben führen. Deswegen kann man jedem guten Gewissens raten, sich zunächst mit dem Trading neben der Ausbildung oder beruflichen Tätigkeit zu befassen. Hierbei ist ein Depot von 3.000€-10.000€ völlig ausreichend. Das Gefühl, ob das Leben als selbstständiger Trader überhaupt etwas für einen ist, und ab welchem Depotstand man dieses starten möchte, kommt mit den Jahren von ganz alleine.

Börsenbrief

„Der Nebenwerte Investor“ von Torsten Schall und Sascha Gebhard

Hohe Renditen mit deutschen Nebenwerte-Perlen



Seriöses Research und exklusive Informationen sind Ihr Zugang zum langfristigen Börsenerfolg. Der Nebenwerte-Investor Börsenbrief ist ein Börseninformationsdienst rund um die deutschen Nebenwerte. Darunter versteht man Aktien, die aufgrund ihrer geringen Börsenkapitalisierung außergewöhnliche Kurschancen bergen. Kleinere Unternehmen haben den großen Vorteil, dass die Geschäftsentwicklung im Gegensatz zu großen Konzernen überschaubar und damit deutlich besser vorhersagbar ist. Das Ziel des Nebenwerte Investors ist es durch tiefgehende Recherche und Gesprächen mit den Vorständen diese Kurschancen zu nutzen und Sie als Abonnenten möglichst früh zu informieren, noch bevor die Aktien über sämtliche News-Ticker laufen!

- x Nebenwerte Investor Musterdepot startete 2006 mit 10.000€ Startkapital.
- x Am 05.02.2011 betrug der Depotstand 50.000€ (+400%).
- x Sämtliche Transaktionen erhalten Kunden vor Börseneröffnung.
- x Das Musterdepot ist nachbildbar.

Weitere Infos auf www.nebenwerte-investor.de

Der Nebenwerte Investor ist eine Erfolgsstory

Outperformance seit Auflage Nummer Eins. Seit fünf Jahren gelingt es dem Nebenwerte Investor seinen Benchmark zu schlagen: aus dem realen Musterdepot mit 10.000 Euro sind seither über 50.000 Euro geworden. Ein guter Grund, um das Vorgehen des verantwortlichen Duos Sascha und Torsten etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.

Das Nebenwerte Musterdepot hat in den vergangenen Jahren eine sehr beachtliche Performance erzielt. Wie geht ihr dabei vor?

Sascha: Im Musterdepot bevorzugen wir einen fundamental orientierten Ansatz. Dabei schauen wir uns die Unternehmen im Vorfeld einer Aufnahme genau an. Dazu gehören neben den Geschäftsberichten auch Gespräche mit dem Management und ein genauer Blick in die Historie des Unternehmens. Als zweite, aber eher untergeordnete Komponente, kommt der Chart hinzu. Diesen nutzen wir insbesondere für das Timing beim Ein- bzw. Ausstieg.

Wieviele Werte sind denn im Depot und welchen zeitlichen Horizont denkt Ihr in der Regel an?

Sascha: Eine feste Regel verfolgen wir bei der Anzahl nicht. Ich denke, dass diese auch Fehl am Platze ist. Vielmehr schauen wir, dass eher spekulative Papiere geringer als konservative Werte gewichtet werden und wir einen ausgeglichenen Branchenmix finden. Aus der Historie, die nunmehr fünf Jahre in die Vergangenheit reicht, lässt sich aber mit 8-12 Titeln im Schnitt rechnen. Der zeitliche Horizont wird im Vorfeld nicht festgelegt. Grundsätzlich werden Überhitzungsphasen im Chart zum Positionsabbau genutzt. Das durchschnittliche Engagement dauert in etwa 6-12 Monate, ein guter Zeitraum, der genügend Zeit lässt damit sich fundamentale Daten auch in den Kursen widerspiegeln können.

Kann man als berufstätiger Privatanleger überhaupt von Nebenwerten profitieren?

Torsten: Definitiv Ja, nicht zuletzt durch das positive Feedback welches wir bekommen, wissen wir das auch. Der NWI erscheint immer Sonntags und ermöglicht es jedem Leser unsere Transaktionen 1:1 nachzubilden. Wir präsentieren darin einige stringente Investmentideen und unsere Leser

können sich je nach Präferenz und Money-Management bedienen. Wir unterschätzen unsere Leser hierin aus Erfahrung nicht. Zudem verfolgen wir mit dem Musterdepot keinen Trading-orientierten Stil, so dass man, je nach Vorwissen, mit einer Stunde „Börse“ pro Woche schöne Gewinne einstreichen kann. Ganz nach dem Motto: weniger ist mehr. Es gibt für uns keinen Grund eine Aktie in einem intakten Aufwärtstrend zu verkaufen, es sei denn wir gelangen zu einer anderen fundamentalen Einschätzung.

Warum seid Ihr überhaupt bei deutschen Nebenwerten gelandet. Ihr könntet doch auch in die Big Player, Rohstoffe oder die Emerging Markets investieren?

Sascha: Das hat vielerlei Gründe. Zum einen beschäftigen wir uns sehr intensiv mit den Unternehmen. Da kommt uns die regionale Nähe in Deutschland zugute. Zum anderen gibt es an der Börse sicherlich zahllose Alternativen in die man investieren kann. Die hier genannten Rohstoffe oder Emerging Markets zu analysieren, setzt aber voraus, dass man sich mit diesen Themen auch intensiv beschäftigt. Dann würde die Zeit an anderer Stelle fehlen. Wir haben uns für deutsche Nebenwerte entschieden, weil hier unsere Kernkompetenz und langjährige Erfahrung liegt. Nicht mehr und nicht weniger. Und das man mit diesen Aktien auch an globalen Trends partizipiert, gerade bei exportstarken Firmen, ist ein offenes Geheimnis.

Auch innerhalb des Nebenwerte-Segments gibt es bekanntlich Unterschiede. Wie ist eure Aufteilung bezüglich des individuellen Risikos einer Aktie, wie balanciert ihr das Depot aus?

Torsten: Wir legen schon Wert auf eine gesunde Balance. Wir nehmen auf der einen Seite Chancen durch riskantere Werte wahr - beispielsweise Sondersituationen nach News oder Gesprächen mit Vorständen -, halten aber auch Dividentitel oder grundsolide Aktien, von denen wir zwar wissen, dass Sie uns weniger Rendite aus der Kurssteigerung bescheren, aber dafür das Depot stabilisieren. Sascha: Grundsätzlich lässt sich sagen dass wir Einzelwerte nicht größer als 8-10% gewichten um so ein Klumpenrisiko zu vermeiden. Gleichzeitig versuchen wir das Risiko durch die Höhe der Kassenposition entsprechend zu steuern. Derivate zur Absicherung sind im Einzelfall eine Alternative die wir fallbezogen prüfen.

Verratet uns doch mal ein paar Highlights. Was waren 2010 eure größten Erfolge?

Torsten: Spannend fand ich, dass wir einer der ersten Börsenbriefe waren, der den Turnaround bei der damaligen Arques auf dem Radar hatten. Die Auswirkungen der Rückkehr des CEOs Peter Löws haben wir ganz treffend eingeschätzt. Die Performance war natürlich Zucker für unser Depot.

Sascha: Da gab es mit Sicherheit einige. So hatten wir beispielsweise die Singulus Aktie praktisch am Tief in unser Musterdepot gekauft. Damals hatte fast jeder das Papier schon abgeschrieben. Nicht lange später standen deutlich über 100% Gewinn zu Buche. Oder auch die Aktie von Invision Software, die erst recht spät in der Hausse durchgestartet ist. Für das Musterdepot war die Aktie leider zu klein, aber seit Erstempfehlung bei rund 5 Euro stehen mittlerweile einige hundert Prozent Plus auf dem Kurszettel.

Was waren Eure ersten Investments und wie habt Ihr damit abgeschnitten?

Torsten: Von einer BASF mal abgesehen, habe ich zu Zeiten des Neuen Marktes mit Senator Entertainment 147 Prozent gemacht und dachte, wow, jetzt habe ich die „Formel“ gefunden. Mit Löwe und Singulus habe ich die erzielten Gewinne wieder verzockt, wie ich das heute nennen würde. Seit dem hat sich an meinem Investmentstil zum Glück eine ganze Menge geändert.

Sascha: Meine ersten Schritte auf dem Parkett machte ich 1997. Mein erstes Papier damals war Cybernet Internet, vielleicht kann sich noch der ein oder andere an die Aktie erinnern. Die Aktie vollzog eine gute Kursentwicklung. Als zweites Papier kaufte ich Dürr, wo unter dem Strich nicht viel passierte. Aber der Börsenvirus hatte mich sofort angesteckt! Bis ins Jahr 2000 verlief dann auch zumeist alles ganz gut, naja, bis die Blase platzte und man lernen musste was Moneymanagement überhaupt bedeutet.

Wohlwissentlich, dass Ihr diese Frage nicht mögt: wie schätzt ihr auf Sicht von zwei Jahren die Entwicklung am Aktienmarkt ein?

Torsten: In der Tat, ... es ist einfach so, dass wir eine Menge Research betreiben und uns die Zahlen der Unternehmen sowie das „große Bild“ ganz genau anschauen. Aus Gesprächen mit Unternehmenslenkern erfahren wir zusätzlich eine Menge und das sortieren wir in unseren Kontext ein. Auf der Bullenseite gibt es einige gute Argumente, die an einen längerfristigen Bullenmarkt glauben lassen. Wir sind aber beide lange genug an der Börse aktiv um zu wissen, dass die nächste „Krise“ jederzeit stattfinden kann. Ich sage nur 09/11 oder mit Blick in die Zukunft - Dollarkrise!

Sascha: Grundsätzlich blicke ich optimistisch in die Zukunft. Ich denke, dass wir in den nächsten Jahren neue Hochs im Markt sehen und sich noch viele fantastische Chancen ergeben werden. Doch auch fallende Kurse hatten bislang immer ihr Gutes, man kann günstig auf Einkaufstour gehen. Also was immer uns der Markt bieten mag, wir arbeiten daran das Beste draus zu machen.

Was sind Eure Ziele und wie wollt Ihr Sie erreichen?

Sascha: Der Börsenbrief hat den Anspruch deutlich besser als der Markt abzuschneiden. Dies ist uns im Falle des nachbildbaren Musterdepots seit Auflage in jedem Jahr gelungen und das soll auch in Zukunft so bleiben. Die Börse bietet jeden Tag neue Chancen, das Ziel muss sein so viele wie möglich davon rechtzeitig zu erkennen und unsere Leser daran partizipieren zu lassen.

Torsten: Nachdem wir jetzt gemeinsam die 400 Prozent-Marke geschafft haben, blicken wir natürlich schon in Richtung der 500 Prozent. Bei den bereits genannten Zielen, kann ich mich nur anschließen.

TRADERFOX

REALTIME STOCK SCREENING

TraderFox Börsensoftware

- automatische Erkennung von Chartformationen
- Chartsignale in Echtzeit
- Handeln nach Trefferquoten



Handeln Sie systematisch mit Handelssignalen und Chartformationen nach statistischen Trefferquoten.

GUTSCHEIN-CODE:

traderfox33

<http://www.traderfox.de/gutschein/>

**3 Monate zum Preis von 2!
Sparen Sie **33%**!**

TraderFox Börsensoftware
TraderFox Börsensoftware + Live Trading Channel

nur 29,- € pro Monat
nur 49,- € pro Monat

Die Angebote „TraderFox Börsensoftware“ und „TraderFox Börsensoftware + Live Trading Channel“ werden im Abonnement mit 3 Monaten Laufzeit und 4 Wochen Kündigungsfrist verrechnet. Bei nicht erfolgter Kündigung verlängert sich das Abonnement automatisch um weitere 3 Monate. Ein Umtausch, eine Barauszahlung, eine Gültigkeitsverlängerung sowie eine Anrechnung des Gutscheins auf bereits bestehende Angebote ist ausgeschlossen.



REAL MONEY TRADING

www.mastertraders.de

Die Börse und der Handel mit Aktien sind das spannendste Spiel der Welt. Große Trader nennen es ehrfurchtsvoll das Spiel der Spiele. Seien Sie live dabei. In unseren **Trading Channels** können Sie verfolgen wie professionelle Trader mit realem Geld handeln.



www.mastertraders.de